Predigt am 24.09.2023 in Eben-Ezer durch Frank R. Edelmann über Hebr. 10,35-39

Was für ein schönes Loblied auf Gottes Wort. Das macht Lust darauf hineinzuschauen, was Gott uns heute mit auf den Lebensweg geben möchte.

-> lies Hebr. 10,35-37+39(=Basisbibel)

Der Hebräerbrief gehört zu den

- umstrittensten Briefen, was seine Verfasserschaft anbelangt.
- schwer verständlichsten Briefen, weil er viel atl. Wissen voraussetzt und ich vermute, dass aus beidem deshalb daraus folgt, dass er zu den
- seltener betrachteten Briefen gehört.

Nach meiner Überzeugung ist Paulus der Verfasser. Dass manches bei ihm hier anders klingt als in anderen Briefen hat meiner Meinung nach damit zu tun, dass der Brief später entstand. Ich schreibe jetzt auch nicht mehr wie ein Zwanzigjähriger Briefe.

Trotzdem gibt es viele Berührungen und Gemeinsamkeiten zum Gesamtwerk des Paulus. So kommt bspw. in unserem Textabschnitt hier ein atl. Zitat vor, das Paulus auch im Gal und Röm verwendet. An allen drei Stellen steht es im selben Zusammenhang – nämlich der Rettung aus dem Gericht nicht aufgrund meiner Leistung, sondern allein aufgrund der Gnade Gottes. Das Zitat lautet: Der Gerechte wird aus Glauben leben. Ich habe das Zitat im V. 38 eben nicht vorgelesen, weil Paulus dort gleich zwei atl. Zitate verwendet. Ich fürchtete, wenn ich jetzt beide Aussagen erkläre und versuche verständlich zu machen, ist schon so viel Zeit vergangen, dass die Kraft zur Aufmerksamkeit in der Einleitungsphase der Predigt aufgebraucht wäre.

So habe ich mich auf den Rest des Textes konzentriert. Dabei drängte sich mir ein Bild auf, das ich von einem „geschriebenen Kollegen“ übernommen habe. Sprich: aus einem Kommentar. Sören Ruager, ein dänischer Theologe, verwendete an einer Stelle das Bild der Brücke über einen reißenden Fluss. Das inspirierte mich und wurde zum kompletten Begleiter meiner Gedanken: 1. Die Brücke. 2. Das Brückengeländer und 3. Die Brückenpfeiler.

➔ *Power Point Folie – Bild von der Beianjiang-Brücke aus China, die höchste Brücke der Welt. 565 m hoch*

1. <u>Die Brücke</u>

Ziemlich bekannt ist in christlichen Kreisen das Bild vom Kreuz Jesu als Brücke zwischen dem Menschen und Gott, um den Begriff Sünde auszudrücken. In Skandinavien ist Sund das Wort für den Abgrund zwischen zwei Küsten. Die Meeresenge zwischen Dänemark und Schweden – Öresund – bezeichnet einen tiefen Abgrund. Die Sünde als das Trennende zwischen dem heiligen Gott und uns Menschen kann eben nicht durch unsere Leistung, unsere Werke u. a. überwunden werden. Gott musste selbst in der Gestalt Jesu kommen, um den Weg zu uns zu über-brücken. Das ist von daher für uns an dieser Stelle hier wesentlich.

Denn das Wort, das hier mit „Zuversicht“ übersetzt wird – werft Eure Zuversicht nicht weg – kann auch mit „Freimut“ oder „Unerschrockenheit“ übersetzt werden. Es bezeichnet die Haltung, mit der Menschen, die Jesus in ihr Leben aufgenommen haben, nun vor den heiligen Gott treten können mit allen Bitten, Sorgen und Anliegen. Diese Zuversicht beschreibt Paulus im Römerbrief mit dem wunderbaren Wort: Ihr dürft jetzt „Abba“ zu Gott sagen. D. h. auf deutsch mehr als nur „lieber Vater“. Es ist die vertraute Anrede, die nur ein echtes Kind gegenüber seinem eigenen Vater verwendet. Ihr könnt jetzt zwar alle sagen: Frank ist der Vater von Elisabeth. Aber Elisabeth wird vermutlich eher „Papa“ als „Vater“ sagen, wenn sie mich anspricht. In so einer vertrauten Beziehung stehen wir nun zu Gott dank der Brückenfunktion, die Jesus für uns eingenommen hat. Wenn der Tod Jesu nicht so traurig und sein Sterben nicht so heftig gewesen wäre, müssten wir Karfreitag eigentlich eine ziemlich fröhliche Party feiern für das, was er da für uns getan hat. Aber lasst uns damit lieber weiter bis Ostersonntagmorgen warten.

2. <u>Das Brückengeländer</u>

Der vorhin erwähnte dänische Theologe Sören Ruager verwendete nun das Bild des Brückengeländers in dem Zusammenhang, wo es hier um die Treue Gottes und seine Verheißungen geht. Wenn tosende Wassermassen unten an den Brückenpfeilern rütteln und mancher Wasserspritzer Dein Gesicht berührt. Dann hält man sich schon mal gern am Brückengeländer fest. In der Übertragung ging es Ruager um die Anfechtungen, Bedrängnisse und sorgenvollen Entwicklungen, die uns manchmal den Atem stocken lassen. Wo wir drohen, an Gott und seiner Gemeinde irre zu werden. Da wollen wir eben nicht loslassen, sondern dürfen uns an diesem Brückengeländer festhalten. Gottes Wort und seine Gemeinde. Denn im
V. 25 gibt uns der Briefschreiber auch folgendes warnendes Wort mit auf den Weg:

➔ *Lies V. 25*

Gerade weil der Weg für uns Christen manchmal zwischendurch schwer ist, brauchen wir Gottes Wort und die Gemeinschaft der Heiligen (=der Brüder und Schwestern im Glauben). Es gehört zu einer der beliebtesten Strategien von Gottes Gegenspieler, Christen zu vereinzeln. Denn allein sind wir ihm nicht gewachsen. Die Bibel ruft eher auf, vor ihm zu fliehen als uns mit ihm anzulegen. Dabei habe ich kein pferdefußiges gehörntes Etwas vor Augen. Das oder der Böse verstellt und versteckt sich gerne. Oft bekommen wir gar nicht mit, dass wir es mit ihm zu tun haben. Da sind wir am Verzweifeln, geben uns dunklen Gedanken oder Handlungen hin. Die einen stürzen sich in Arbeit, andere finden andere Suchtmittel, sich zu betäuben. Egal, welche Situation Dich aber bedrängt, runterzieht, fertigmacht. Du wirst nicht dadurch damit fertig, dass Du Dich betäubst oder es verdrängst. Es geht darum, auf dieser Brücke weiter dem Ziel entgegenzugehen. Deshalb die Aufforderung: Wirf deine Zuversicht nicht weg. Dir steht eine große Belohnung bevor.

An dieser Stelle wird das Bild der Brücke doppeldeutig. Denn Jesus als die Brücke zu Gott stellt ja die Verbindung sofort her. Aber unser Leben als Christ oder Christin mit dem Gang über eine Brücke zu vergleichen, meint unser Leben, das wir führen auf dieser Erde. Wir sind zwar sofort, jetzt und gleich mit Gott verbinden. Aber hier auch auf dem Weg zur Vollendung in seinem Reich,

wo wunderbare Herrlichkeit auf uns wartet. Diesen Weg dahin können wir nicht abkürzen. Und die Bibel sagt deutlich: Es gibt da nicht nur sonnige Höhen, sondern auch heftigen Gegenwind, Regen und andere Schwierigkeiten. Gut beschrieben wird dieser Weg christlicher Nachfolge in dem allegorischen Roman „The Pilgrim's Progress from This World to That Which Is to Come" *(= Die Pilgerreise von dieser in die kommende Welt)* des englischen Baptistenpredigers John Bunyan. Im Februar 1678 veröffentlicht, wird es heute noch immer wieder neu aufgelegt und wurde bislang in 200 Sprachen übersetzt. Bunyan schrieb das Buch während seiner 12jährigen Haft. Er saß im Gefängnis, weil er gepredigt hatte, ohne zur anglikanischen Staatskirche zu gehören. Von solchen Beschränkungen unserer Glaubensausübung sind wir hier weit entfernt. Doch trauen wir uns oft noch weniger, uns zu unserem christlichen Glauben zu bekennen, weil wir schon das Grinsen unserer Schulkameraden, Arbeitskollegen u. a. fürchten.

3. Die Brückenpfeiler

Eine Brücke braucht stabile Pfeiler. Paulus müht sich auf die eine und andere Weise, uns deutlich vor Augen zu malen: Du bist auf dem richtigen Weg. Auch wenn es länger dauert, als Du dachtest: die Vollendung kommt. Entweder weil Du am Ende Deiner irdischen Zeit bei Gott in die Herrlichkeit eingehst oder aber Jesus kommt und diese Welt endgültig vollendet.
Das ist eine andere Perspektive, als den Untergang der Welt zu fürchten. Aber der Schreiber des Briefs nahm wahr, wie Christen müde wurden, auf Jesus zu warten. Weil sie ihn zu Lebzeiten erwarteten und immer mehr Augenzeugen Jesu starben, ohne dass er kam. Ich habe unter dem Wort „kurze Zeit" auch eine andere Vorstellung als bislang 2.000 Jahre Kirchengeschichte. Andererseits nehme ich auch wahr, wie viele Jahrhunderte das jüdische Volk auf den Messias warten musste, bevor Jesus öffentlich zu wirken begann. Der erste Hinweis auf das Kommen des Messias finden wir bereits in 1. Mo. 3 beim Sündenfall. Zwischen Adam und Eva und Maria und Joseph vergeht eine ganz schön lange Zeitspanne.

Nun steht aber im griech. Text tatsächlich micro. Auch ohne Graecum ahnt man, dass es hier wirklich um eine ganz kurze Zeitstrecke gehen soll. Der Unterschied zwischen Sekunden und Mikrosekunden kennt man.

EINE Hilfe für mich ist hier die atl. Prophetie. Die Propheten haben oft etwas gesehen, was erst Jahrhunderte oder Tausende von Jahren in der Zukunft lag, lange nach deren Lebenszeit. Trotzdem aber sagt Jesaja seinem König im 8. Jhdt. v. Chr.: Ein Kind ist uns geboren – ein Bibelwort, das Weihnachten im Stall von Bethlehem wahr wurde – Jahrhunderte später! Offenbar war für Propheten das, was sie sehen, so gewiss und so klar und sie vertrauten darauf, dass Gott Wort hält, dass sie es schon als bereits passiert vorher-sagen. So als würden Zeitspannen relativ. Wir kennen das bereits von Längeneinheiten: Wenn ein 2,30-m–großer Mensch vor mir steht, erscheint er mir groß. Neben einem 5-m-Turm erscheint er mir kleiner. Die Perspektive – der Rahmen – verändert die Wahrnehmung.

Ob wir so ein Vertrauen wie die Propheten des Alten Testaments in Gott entwickeln könnten bei den Dingen, die uns das Leben so schwer machen? Vertrauen, dass wir heil auf der anderen Seite der Brücke ankommen?

Vielleicht ermutigt Dich folgendes: Vieles von dem, was Gott im Alten Testament vorhersagen hat lassen, ist bereits eingetroffen. MIR stärkt es das Vertrauen, dass auch der Rest wahr wird.

Deshalb lade ich Dich ein: Wirf Dein Vertrauen nicht weg so mitten auf dem Weg über die Brücke. Halte dich am Geländer fest – Gottes Treue und christlicher Gemeinschaft. Vertrau auf die stabilen Brückenpfeiler von Gottes Wort und Jesus Christus. Gottes Wort hält, was es verspricht. Und auf dem Fundament Jesus kann man getrost seine Lebensbrücke bauen. Amen.

- *Unterschiede zwischen der tatsächlichen Rede am 24.9.2023 und dem Skript hier sind möglich -*